

Nützlich im Sozialraum

Sarah Kneifel, Gemeindefereferentin (s.kneifel@ssb-nsw.de)

Michael Kleemann, Gemeindefereferent (m.kleemann@ssb-nsw.de)

Wir arbeiten im Nürnberger Seelsorgebereich Südstadt-West. Unser Arbeitsschwerpunkt liegt in der Pfarrei St. Ludwig. Zu St. Ludwig gehört der Stadtteil Gibizenhof: Ein Stadtteil, geprägt von Migration und beengten Wohnverhältnissen. St. Ludwig hat sich entschlossen, in diesem Sozialraum besonders präsent zu sein. Eine Herausforderung sahen wir in der Frage, wie Kirche in einem multireligiösen Stadtteil, in dem Christinnen und Christen in der Minderheit sind, einen Beitrag zum Zusammenhalt leisten kann. Seit 2015 haben wir hier Erfahrungen gesammelt, die sich auch auf andere Sozialräume übertragen lassen. Über unsere konkreten Projekte können Sie sich in vier kurzen Filmen informieren. Sie finden sie über die angegebenen Links. Sie können aber auch einfach die Kamera Ihres Mobiltelefons an den entsprechenden QR-Code halten. Dann werden Sie automatisch mit dem Film verbunden.

1.

Kirche und sozialer Raum

Was ist ein Sozialraum?

Ein Sozialraum ist ein (abgegrenzter) Raum, in dem Menschen unter ähnlichen Lebensbedingungen leben. Es gibt zentrale Orte (Einkaufszentren, Plätze, Schulen) an denen sie sich im Alltag begegnen. Sozialraum kann also ein Dorf, ein Teil eines Dorfes oder ein Stadtteil sein. Eine Kirchengemeinde umfasst meist mehrere Sozialräume.

Welche Gründe gibt es für Kirche, sich im Sozialraum zu engagieren?

Beispiele: Von den Menschen lernen / sich vernetzen / Evangelisierung / Neugierde / beruflicher Auftrag / Angebote zielgerichtet kreieren / Angebote bewerben / Präsenz zeigen / ...

Als Gemeindereferentin/-referent verstehen wir den Sozialraum zunächst als Lern- und Erfahrungsfeld:

- Wie „ticken“ die Menschen praktisch/spirituell/theologisch?
- Wie sind ihre Lebensumstände?
- Lernen, Dinge an mich heranzulassen (Ich lebe selbst in einem anderen Sozialraum)
- Verstehen, warum Menschen so sind wie sie sind.

Tipp:

Sehe Dich als Lernende/Lernenden: Suche nach Begegnungen an Orten des Alltags, bei denen Du von den Menschen im Stadtteil lernen kannst. Im Supermarkt, in der Straßenbahn, bei einem Kaffee, auf dem Spielplatz, ... Du kannst Menschen bewusst wahrnehmen oder das Gespräch mit ihnen suchen.

So erfahren wir, wie Kirche im Sozialraum nützlich werden kann. In unserem Fall sahen wir die Herausforderung im Miteinander der verschiedenen Religionen.

In einem zweiten Schritt werden konkrete Projekte in den Blick genommen.

2.

Engagement im Sozialraum

Welchen Sozialraum nehme ich als Gemeinde/Kirche in den Blick?

Sozialraum orientiertes Engagement bedeutet meist den Schwerpunkt auf einen Sozialraum zu setzen. Ressourcen werden in der Praxis selten vorhanden sein, in mehreren Sozialräumen intensiv und überzeugend präsent zu sein.

Mobiles Café als Ort des Lernens

https://www.youtube.com/watch?v=y_dizWzQmYk



Die Kaffee-Ape wird sozialen Organisationen im Stadtteil kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Vernetzung im Stadtteil hat sich dadurch intensiviert.

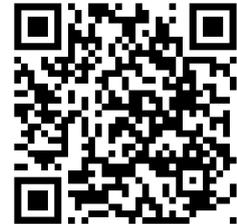
Tipp:

Überlege, welche Ressourcen Du anderen Playern im Stadtteil unkompliziert und möglichst kostenfrei anbieten kannst. Das können materielle Dinge wie Räume, Lautsprecheranlage, Sonnenschirme etc., aber auch immaterielle Dinge wie z.B. die Begleitung von Kindern bei

Ausflügen sein. Außerdem solltest Du überlegen, welche finanziellen Ressourcen deine Organisation für Stadtteilarbeit zur Verfügung stellen kann. Keine Konkurrenz sondern Kooperation.

Beispiel: temporäre Spielstraße

<https://www.youtube.com/watch?v=fng0hcoCJDU>



Weitere Beispiele aus unserer Praxis:

- Einrichtung einer Fahrrad-Selbsthilfewerkstatt
- Öffentlicher Mittagstisch
- zweiwöchiges Abendessen für Bedürftige
- ein öffentlicher Bücherschrank auf dem Gelände der Pfarrei
- ein Bolzplatz
- Sportangebote für alle
- Yoga in der Kirche mit Orgelbegleitung
- möblierter Kirchplatz als öffentlicher Aufenthaltsort

3. Haltungen

Jesus heilt am Sabbat Mk 3, 1-6:

1 Wieder einmal ging Jesus in eine Synagoge. Dort war ein Mann mit einer abgestorbenen Hand. 2 Die Pharisäer hätten Jesus gerne angezeigt; darum beobachteten sie genau, ob er es wagen würde, ihn am Sabbat zu heilen. 3 Jesus sagte zu dem Mann mit der abgestorbenen Hand: »Steh auf und stell dich in die Mitte!« 4 Darauf fragte er die anderen: »Was darf man nach dem Gesetz am Sabbat tun? Gutes oder Böses? Einem Menschen das Leben retten oder ihn umkommen lassen?« Er bekam keine Antwort. 5 Da sah er sie zornig der Reihe nach an. Zugleich war er traurig, weil sie so engstirnig und hartherzig waren. Dann sagte er zu dem Mann: »Streck deine Hand aus!« Er streckte sie aus und sie wurde wieder gesund.

Den Menschen in den Mittelpunkt stellen. Ohne Hintergedanken, ohne ihn zu verzwecken, ohne ihn „bekehren“ zu wollen. Sehen, was jetzt nötig ist.

Salz der Erde Mt 5,13

Ihr seid das Salz für die Welt. Wenn aber das Salz seine Kraft verliert, wodurch kann es sie wiederbekommen? Es ist zu nichts mehr zu gebrauchen. Es wird weggeworfen und die Menschen zertreten es.

Kirche will oft, dass möglichst alle Salz werden oder sie neigt dazu den eigenen Laden zusammen zu halten, sich mit sich selbst zu beschäftigen, ... - und so im Salzstreuer zu bleiben. Aber es geht darum, wirksam für alle zu sein. Dabei kommt es auch auf die richtige Dosierung an.

Blumen auf dem Felde Mt 6,25-34

25 Darum sage ich euch: Macht euch keine Sorgen um euer Leben, ob ihr etwas zu essen oder zu trinken habt, und um euren Leib, ob ihr etwas anzuziehen habt! Das Leben ist mehr als Essen und Trinken, und der Leib ist mehr als die Kleidung! 26 Seht euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte – aber euer Vater im Himmel sorgt für sie. Und ihr seid ihm doch viel mehr wert als Vögel! 27 Wer von euch kann durch Sorgen sein Leben auch nur um einen Tag verlängern? 28 Und warum macht ihr euch Sorgen um das, was ihr anziehen sollt? Seht, wie die Blumen auf den Feldern wachsen! Sie arbeiten nicht und machen sich keine Kleider, 29 doch ich sage euch: Nicht einmal Salomo bei all seinem Reichtum war so prächtig gekleidet wie irgendeine von ihnen. 30 Wenn Gott sogar die Feldblumen so ausstattet, die heute blühen und morgen verbrannt werden, wird er sich dann nicht erst recht um euch kümmern? Habt ihr so wenig Vertrauen? 31 Also macht euch keine Sorgen! Fragt nicht: ›Was sollen wir essen?‹ ›Was sollen wir trinken?‹ ›Was sollen wir anziehen? 32 Mit all dem plagen sich Menschen, die Gott nicht kennen. Euer Vater im Himmel weiß, dass ihr all das braucht. 33 Sorgt euch zuerst darum, dass ihr euch seiner Herrschaft unterstellt, und tut, was er verlangt, dann wird er euch schon mit all dem anderen versorgen. 34 Quält euch also nicht mit Gedanken an morgen; der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Es genügt, dass jeder Tag seine eigene Last hat.

Tipp:

Versuche, Dir eine Haltung der Großzügigkeit und Sorglosigkeit anzueignen (Mt 6,26). Überlege nicht vorher, welche Probleme es eventuell geben könnte. Löse die Probleme dann, wenn sie da sind.

Beispiel:

Engagement für das Thema Religion in einem multireligiösen Sozialraum. Kirche steht dafür ein, dass Religion einen Platz hat im Sozialraum. Kirche respektiert alle Religionen und leistet so einen Beitrag zu Frieden und Integration.

Parklet „Was du über meine Religion wissen solltest“

<https://www.youtube.com/watch?v=9SPYQWNWpGA>



Auch beim Parklet-Projekt erreichen uns Anfragen von nichtkirchlichen Organisationen, die das Parklet für einige Monate in ihrem Umfeld aufgestellt haben möchten.

Alle Familien des Sozialraums müssen ihre Kinder in die Grundschule geben (Sprengelprinzip). Mit dem Engagement in der Grundschule erreichen wir alle Familien im Sozialraum.

Beispiel: [Interreligiöses Projekt in der Grundschule](#)

<https://www.youtube.com/watch?v=ixlSaFbJDnc>



3.

Finanzierung

Projekte kosten Geld. Unsere Projekte wären nicht möglich ohne Sponsoren.

- Wir haben uns die Frage gestellt, wer im Sozialraum noch Interesse an einem guten Zusammenleben der Menschen hat. Ausgehend von dieser Frage sind wir bei den großen Wohnungsbaugesellschaften fündig geworden. Sie unterstützen uns immer wieder großzügig. Hier ist allerdings eine professionelle Präsentation des angestrebten Projektes notwendig: Anschauliche Präsentationsmappen in ansprechendem Layout und guten Bildern wecken bei möglichen Geldgebern das Vertrauen in ein Projekt.

- Es gibt viele Stiftungen, die für spezielle Themen Mittel zur Verfügung stellen. Auch hier erhöht eine überzeugende Präsentation die Erfolgsaussichten.
- „Wenn wir glauben, dass der Gott großzügig ist, muss auch die Kirche großzügig sein.“ Um den finanziellen Spielraum für Großzügigkeit zu erweitern, haben wir die Kirchenheizung (bis auf den Heiligen Abend) abgeschaltet. Die Gottesdienste dauern im Winter verlässlich nicht länger als 45 Minuten, es gibt Decken und nach dem Gottesdienst Kaffee und Tee unter der Empore der Kirche. Vielleicht gibt es ja auch andere Ideen ...